Daf Paraschat HaSchawua

בס"ד

Schmot 1:1 – 6:1
Haftara: Jeschajahu 27:6 – 28:13 & 29:22-23

Paraschat Schmot
Schabbat Mewarchim

8./9. Januar 2021
25. Tewet 5781

Die Parascha in Kürze

- Das jüdische Volk ist groß und zahlreich in Ägypten geworden und Pharao beginnt, es zu unterdrücken und dann zu versklaven
- Pharao befiehlt den beiden Hebammen Schifra und Pua, alle jüdischen Knaben bei der Geburt zu töten; sie gehorchen dem Befehl nicht
- Mosche wird geboren und auf dem Nil ausgesetzt, um ihn vor Pharao zu retten; Pharaos Tochter entdeckt ihn und zieht ihn bei Hofe als ihren Sohn auf
- Mosche muss aus Ägypten fliehen, nachdem er einen ägyptischen Aufseher getötet hat
- Mosche heiratet Zipora in Midian und sie gebiert ihm Gerschon
- G-tt offenbart sich Mosche in der Wüste und schickt ihn nach Ägypten, um das Volk bei der Erlösung zu führen
- Mosche und sein Bruder Aron bitten Pharao, das jüdische Volk in der Wüste G-tt opfern zu lassen, aber er weigert sich und intensiviert die Versklavung

Biographie der Woche

Rabbi Schulem Moskowitz

–

Schotzer Rebbe

Jahrzeit 22. Tewet

Rav Schulem Moskowitz wurde 1877 in Suceava (jiddiscch: Schotz) in Rumänien geboren. Er war ein Nachfahr des chassidischen Rebben Jechiel Michel von Zlotshov (1726-1786), der ein Schüler des Baal Schem Tov (Rav Jisrael ben Elieser, 1698-1760) war.
Als junger Mann zog er nach Berezhany, um mit Rav Scholom Mordechai Schwadron (1835–1911) zu lernen, von dem er Semicha erhielt.
Zurück in Suceava zählte Ende des 19. Jahrhunderts der spätere Begründer des Daf Yomi-Programms, Rav Meir Shapiro (1887-1933), zu seinen Schülern und Rav Moskowitz war als Tora-Gelehrter und Kabbalist sehr anerkannt. Er wurde dort 1903 zum Rabbiner berufen und verfasste u.a. einen Tora-Kommentar unter dem Namen *Daas Sholom*.
Während des Ersten Weltkriegs zog er nach Köln und scharte dort eine Gruppe Chassidim um sich, aber er kehrte nach dem Krieg nach Polen zurück.
1927 zog Rav Moskowitz nach London und wurde als Schotzer Rebbe bekannt. Er siedelte sich in dem damals noch in frommen Kreisen relativ unbekannten Stadtteil Stamford Hill an.
Er starb 1958 in London. In seinem Testament stellt er jemandem, der an seinem Grab für etwas betet, gutes Gelingen in Aussicht, wenn derjenige sich aufrichtig vornimmt, sich in einem Aspekt seines Lebens zu verbessern.

Konzept der Woche

וַיֹּאמֶר אַל־תִּקְרַב הֲלֹם שַׁל־נְעָלֶיךָ מֵעַל רַגְלֶיךָ כִּי הַמָּקוֹם אֲשֶׁר אַתָּה עוֹמֵד עָלָיו אַדְמַת־קֹדֶשׁ הוּא׃

„Er sprach: Tritt nicht hierher! Ziehe deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, auf dem du stehst, ist ein Boden heiliger Bestimmung!" (3:5)

Ohr HaChaim (Rav Chaim ibn Attar, 1696-1743) bemerkt, dass der Vers zwei deutliche Befehle an Mosche beinhaltet. Zuerst sagt ihm G-tt, dass er nicht näher kommen soll und dann sagt Er ihm, dass Mosche seine Schuhe ausziehen soll, weil er auf heiligem Boden steht. Der Ohr HaChaim fragt, warum Haschem nicht zuerst Mosches momentane Situation hat korrigieren lassen, indem Mosche seine Schuhe auszog, und ihm erst dann geboten hat, nicht näher zu kommen. Es handelt sich hier um ein Gebot (d.h. die Schuhe auszuziehen) und ein Verbot (d.h. nicht näher zu kommen). Der Ohr HaChaim betont, dass die Tora immer zuerst ein Verbot nennt und erst dann ein Gebot. Bei der Übertretung eines Verbots kann die Seele des Menschen Schaden nehmen. Gebote hingegen hat Haschem dem Menschen gegeben, um das „Gute" zu erreichen, das Haschem dem Menschen zur Verfügung stellt.
Ramban (Rav Mosche ben Nachman, 1194-1270) gibt eine andere Erklärung. Er erläutert, dass Mosche zwar fern vom brennenden Busch war, aber der gesamte Berg geheiligt wurde, als die Schechina (g-ttliche Allgegenwart) auf dem Gipfel des Berges ruhte, und es daher nicht erlaubt war, irgendwo auf dem Berg mit Schuhen zu gehen. Es war allerdings ein stärkeres Verbot, der Schechina zu nahe zu kommen als Schuhe an den Füßen zu haben. Daher warnte Haschem zuerst vor dem stärkeren Verbot. Der Ramban merkt an, basierend auf dem Midrasch, dass es an jedem Ort, wo die Schechina ruht, verboten ist, Schuhe zu tragen. So war es zum Beispiel auch im Bet Hamikdasch (Tempel), wo die Kohanim (Priester) nur barfuß Dienst tun durften.
Was hat es mit dem Schuhetragen an einem so heiligen Ort auf sich? Rabbiner Samson Raphael Hirsch (1808-1888) schreibt dazu: „Ausziehen der Schuhe drückt die gänzliche Hingebung an die Bedeutung einer Stätte aus, seine Persönlichkeit ganz und unvermittelt auf ihr und in ihr Stand und Stellung gewinnen lassen." Er führt weiter aus, dass die Kohanim im Bet Hamikdasch nur barfuß gehen durften, weil nichts Trennendes zwischen ihren Füssen und dem Boden sein durfte. Der unmittelbare physische Kontakt mit dem Heiligen wirkt zurück auf die Persönlichkeit des Menschen und die Persönlichkeit „muss sich mit dem Heiligen vereinen und durch es geheiligt werden, wenn sie in seinem Dienste wirken will." Der Talmud konstatiert im Traktat Sewachim 24a: Der Boden heiligt den Priester. Es gibt also eine Wechselwirkung zwischen einem heiligen Ort und dem Menschen, der sich darauf befindet, und je mehr er sich auf die Heiligkeit des Ortes einlässt, desto mehr wird er dessen Heiligkeit fühlen können.
Rabbenu Bachja ben Ascher (1255-1340) sieht das Entfernen der Schuhe als Metapher. In Gegenwart von Heiligkeit muss man alle Verbindungen zu materiellen Dingen entfernen. So wie ein Mensch nach Belieben seine Schuhe ausziehen kann, kann er sich von materiellen Belangen entfernen und sich auf geistige Angelegenheiten konzentrieren. Die Worte für Leder (עוֹר) und für Licht (אוֹר) sind im Hebräischen homophon, so dass Rabbenu Bachja uns vermittelt: Statt mit עוֹר, dem Leder seiner Schuhe, verbunden zu bleiben, soll sich ein Mensch mit den erleuchtenden Eigenschaften seines Verstandes, אוֹר הַשֵּׂכֶל, verbinden.
Die meisten Menschen können dies nicht dauernd umsetzen, aber es gibt Orte und Zeiten, an denen jeder von uns dazu aufgefordert wird. An Jom Kippur, zum Beispiel, sind wir den Engeln ähnlich und stehen den ganzen Tag ohne (Leder)-Schuhe im Gebet vor G-tt. Einigen unserer wichtigsten physischen Bedürfnisse entsagen wir an diesem Tag und erreichen mit einem Tag der Loslösung von weltlichen Belangen eine Innigkeit mit Haschem.

Frage der Woche: *Wo finden wir eine andere Stelle im Tenach, an denen jemand seinen Schuh auszieht? Antwort, s.G.w., im nächsten Daf.*
Antwort auf die zuletzt gestellte Frage*:* *Welche Lektion kann aus Jakows letzten Jahren gelernt werden? So wie Jakow schließlich nach Eretz Jisrael zurückkehren durfte, werden wir alle in der Galut schließlich erlöst, sagt der Netziv (Rav Naftoli Zwi Jehuda Berlin, 1816-1893).*

Impressum: Herausgegeben von HMS © 2021